

### Raum

Weiske, Christine

Postprint / Postprint

Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiske, C. (2006). Raum. In B. Schäfers (Hrsg.), *Grundbegriffe der Soziologie* (S. 227-230). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-90364-3>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

## Raum

bezeichnet den alltagsweltlich organisierten Kontext der Erfahrungen handelnder Menschen, im Näheren eine An-Ordnung von Objekten und Akteuren im Verhältnis und mit Bezug zueinander. Als Wahrnehmungs- und Handlungs- ist der soziale R. durch zumindest eine kognitive und eine praktische Dimension bestimmt. Die relationalen Positionierungen von Akteuren und Objekten werden von sozialen Beziehungen unterschiedlicher Inhalte bestimmt, die Gesellschaften ausmachen und zur Vergesellschaftung von Individuen beitragen.

R. ist eine Kategorie, die für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen konstitutiv ist. Physikalische, metaphysische, biol., physiol., geographische oder soz. R.begriffe werden in disziplinären Kontexten entwickelt und wechselseitig rezipiert. Die Herstellung interdisziplinärer Geltungen des Wissens über den R. bleibt als ein Ziel der raumbezogenen Forschungen und Theoriebildungen virulent. Die Omnipräsenz des R.es folgt aus der alltagsweltlichen wie wissenschaftlichen Erfahrung, dass allen substanziellen und ideellen Objekten menschlicher(n) Erkenntnis und menschlichen Handelns Ausdehnung und Position (Lage) zukommen bzw. zugeordnet werden (müssen). Der R. erschließt sich der Erfahrung als Ordnung, Struktur und Referenz. Inwieweit diese Ordnung naturgesetzlich gegeben ist und inwieweit sozial hergestellt, kann im Kontext der Theorien und Methoden der Soz. nicht abschließend entschieden werden, gleichwohl ist die Frage von dauerndem Interesse.

Immanuel Kant (1724-1804) klärt die Voraussetzungen der sinnlichen Erfahrungen phil. prinzipiell in der ‚Transcendentalen Ästhetik‘. Der R. sei den Individuen zugänglich, indem sie jede Manipulation diverser Objekte unausweichlich in einem Nebeneinander, Nacheinander, Übereinander usw. vollziehen (wie auch in einem Nacheinander, Voreinander etc.). Daher seien die R.erfahrungen bereits strukturiert durch die Vor-Stellungen (Prä-Positionen) von Ordnungen. Alle vernunftbegabten Individuen verfügten über diese apriorischen Präpositionen, denen sie allerdings auch nicht ausweichen können. Als Kategorie der Struktur entwickelt diese Definition des R.es Erklärungsleistungen für die Konstitution physischer wie virtueller Räume. Sie gilt Kant „als Möglichkeit des Zusammenseins“, als Basis der Koexistenz.

Die Forschungen von Jean Piaget (1896-1980) über die Entwicklung räumlichen Denkens und Handelns bei Kindern problematisieren das Kantsche Apriori und stellen es als ein erlerntes dar. Als ein kulturelles Apriori wird es von vernunftbegabten Individuen während ihrer *Sozialisation* zu vernünftigen Individuen angeeignet. Gleichwohl entfaltet es als kulturelles Apriori seine Ordnungsmacht als Rahmung und Referenz der Erfahrungen.

Einen prägenden Einfluss auf die Entwicklung eines soz. Begriffs vom R. haben am Ende des 19. Jh.s biol. Konzepte vom Leben und seinen R.n gewonnen,

vornehmlich das von Charles Darwin (1809-1882). Seine Theorie „On the Origin of Species by means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle of Life“ von 1859/60 hat die Chicago School der Human Ecology maßgeblich beeinflusst bis hin zu ihrer Terminologie. Zentrale Begriffe wie „*natural area*“ verknüpfen soziale Prozesse mit den ‚Auftrittsorten‘ ihrer Akteure. Die dramaturgischen Begriffe (Lindner 1990) eignen sich, um soziale R.e zu präsentieren und zu analysieren.

Die Human Ecology verband die soz. Re-Interpretation systemtheor. Kategorien mit der Kultursoz. Georg Simmels, bei dem Robert E. Park (1864-1944) als einer der Begründer der Schule in Berlin studierte. Simmel (1858-1918) entwickelt den sozialen R. aus den kulturellen Aktivitäten, die von den Bewohnern einer lokalen Einheit (Gebiet, Territorium) unternommen werden. Deren Sytheseleistung als deren „Tätigkeit der Seele“ fasst verteilte Objekte und „unverbundene Sinnesaffektionen“ zu „Reichen“ zusammen. Deren psychische Kräfte schaffen Bereiche der Vorstellungen, die von pol. Kräften praktisch zusammen gehalten werden können. Simmel diskutierte so psychische und pol. Aspekte der Virtualität von R.en, die sowohl für die Geopolitik wie für den *Cyber Space* anregend sind.

Die Soz. entwickelt(e) im Rekurs auf eigene wie auf R.forschungen anderer Disziplinen einen handlungstheor. und wissenssoz. Fundierten R.begriff. Während gegenüber den strukturanalytischen Forschungen der Soz. ein Manko der „Raumblindheit“ (Giddens 1984) geltend gemacht werden kann, wendet sie sich dezidiert den räumliche Arrangements *Stadt* und *Region* zu, die aus der Siedlungsgeschichte heraus prägend geworden sind, und denen bei der Herausbildung moderner Gesellschaften ein spezielles Interesse zukommt. Dass sich in Dtl. die Institutionalisierung der Speziellen Soz.n in dieser Weise entwickelt hat und dass die Agrarsoz. mit Dörfern und ländlichen Siedlungen befasst ist, kann als ein Spezifikum des national geprägten Wissenschaftsbetriebes angesehen werden. Im Kontext einer global operierenden Wissenschaft wird sich der disziplinäre Zuschnitt der Speziellen Soz.n weiter modifizieren, voraussichtlich als eine Soz. des R.es.

Ggw. wirkungsvolle räumliche Entwicklungen wie die massenhaft zunehmende räumliche Mobilität (Migration), die Sub- und die Re-Urbanisierung, die Ausprägung von Metropolregionen und Megastädten einerseits und die schrumpfenden Städte und Regionen andererseits verweisen auf eine anstehende Aktualisierung der Labels (der Aggregatebenen und Objektbereiche) der soz. orientierten R.forschung entsprechend den akuten Problemen und Themen der globalen Gesellschaften.

Ihre handlungstheor. Fundierung bindet die R.forschung generell an die Perspektive von Akteuren. Für die R.ordnung in einem pol. Sinne sind das die legitimierten Gebietskörperschaften des Regierungssystems, deren Ziele sich auf die räumliche Gestaltung und Planung beziehen. In der Bundesrepublik sind sie im

R.ordnungsgesetz verbindlich dargestellt. Es sind vornehmlich die Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge und der Aufrechterhaltung einer räumlichen Ordnung zum Allgemeinwohl. Die amtliche R.beobachtung auf den Ebenen des Staates, der Länder und der Kommunen wird durch das Bundesamt für Bauwesen und R.ordnung BBR, die Landesämter für Statistik und durch kommunale Ämter realisiert. Die R.berichterstattung gegenüber dem Bundestag wird in einem verbindlichen R.ordnungsbericht im Vier-Jahres-Rhythmus geleistet (zuletzt 2005).

Die aktuell sich durchsetzende Regionalisierung der Lebens- und Wirtschafts- weisen in den modernen Gesellschaften überschneidet die Institutionalisierungen der Regierungssysteme. Es entsteht eine räumliche Ebene sozialer Prozesse, die überkommunal, also regional organisiert und durch je besondere Akteurskonstellationen zwischen Staat und Zivilgesellschaft konstituiert wird (,regional governance‘).

R.forschungen der Sozialr.analyse und der Aktionsr.forschung thematisieren die Lebenswelten privater Akteure, an denen ein öffentliches Interesse der Gestaltung besteht. Es kann von den Akteuren im pol. System artikuliert werden z.B. als Auftrag zur Sozialr.analyse (Shevky&Bell 1961; Riege&Schubert 2005). Eine Aktionsr.forschung im Auftrag der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe z.B. eruiert die Aktivitäten und ihre Orte, die für die Sozialisation der Heranwachsenden, zumeist in ihren Peergroups, bestimmend sind. Die Daten werden gemeinhin kleinräumig erhoben und können sich auf Innen- wie Außen.r.e beziehen. Sobald sich die erhobenen qualitativen Daten auf natürliche Gruppen beziehen, wendet sich die Sozialr.analyse kultursoz. Methoden zu und der ,*cultural turn*‘ nähert sie der Milieuforschung an (Matthiessen 2002).

Das trifft auch auf die Sozialr.analysen zu, die analytische Basis der Stadtteilarbeit (Schmitt 2004) werden. Nationale Programme wie „Die sozialer Stadt“ oder europäische Programme wie „URBAN“ können zur *Integration* von Bewohnerinnen und Bewohnern in benachteiligten Stadtteilen lokaler Gesellschaften beitragen, denn Sozialr.analysen erbringen den engagierten Akteuren Informationen über das Maß der Desintegration bzw. zur Evaluation der Ergebnisse bei der Umsetzung der pol. Programme.

Die Begriffe R.bilder, Images und Settings thematisieren die ideellen Produkte der Kognition, die zu Artefakten der Erkenntnis, der Darstellung, des Entwurfes und der sozialen Kommunikation werden.

R.bilder offerieren zumeist Visionen von künftigen, oft wünschenswerten Zuständen, die eine soziale Ordnung bieten kann. In ihrer Metaphorik geben sie appellative Orientierungen, die handlungsleitend für die Teilnehmer der Kommunikation werden können. Herstellung und Kommunikation von R.bildern sind professionalisierte Tätigkeiten geworden für Architekten, Planer, Designer, Künstler, Werbefachleute, Immobilienwirtschaftler usw.

Images entstehen in der öffentlichen Kommunikation als ein breit eingebetteter Verständigungsprozess über die (Selbst-)Deutung der lokalen Gesellschaften und ihrer Orte im Alltagsleben ihrer Mitglieder. Images sind öffentliche Güter. Sie bieten Integration als Mitgliedschaften an (z.B. „Wir Rheinländer“), regulieren das Maß der Anerkennung und sind somit Teil der lokalen Sozialstrukturen. Die Austragung der globalen Standortkonkurrenzen bezieht die Images als „weiche“ Faktoren in zunehmendem Maße ein, so dass auch Images strategisch „bewirtschaftet“ werden können.

Settings werden räumliche Arrangements genannt, die im Rahmen kultureller Gemeinsamkeiten ein Programm (Intention) des Handelns oder der (Be-)Nutzung enthalten (z.B. kann ein Spielplatz oder ein Bahnhof verstanden und genutzt werden). Settings sind objektivierte Stationen komplexer Handlungszusammenhänge (Weichhart 1998). Als Infrastrukturen, als räumliche Ausstattungen samt ihrer Allokationen werden sie persistent entwickelt.

### ➤ **Soziale Morphologie; Stadt; Wahrnehmung; soziale Zeit**

*P. Bourdieu*, Physischer, sozialer und angeeigneter Raum, in: *M. Wentz*, Hg., Stadt-Räume, Frankfurt a.M.1991, S.25-34; *A. Giddens*, The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration, Cambridge/Oxford 1984; *I. Kant*, Kritik der reinen Vernunft, Nach der 1.und 2. Orig.-Ausg. Hamburg 1993; *T. Krämer-Badoni*, Hg., Die Gesellschaft und ihr Raum. Raum als Gegenstand der Soziologie, Opladen 2003; *D.K. Keim*, Das Fenster zum Raum. Traktat über die Erforschung sozialräumlicher Transformation, Opladen 2003; *D. Läßle*, Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept, in: *H. Häußermann* u.a., Hg., Stadt und Raum. Soziologische Analysen, Pfaffenweiler 1991, S. 157-207; *R. Lindner*, Die Entdeckung der Stadtkultur, Soziologie aus der Erfahrung der Reportage, Frankfurt a.M.1990; *M. Löw*, Raumsoziologie, Frankfurt a.M. 2001; *U. Matthiessen*, Hg., Suburbanisierungsprozesse, Milieubildungen und biografische Muster in der Metropolregion Berlin-Brandenburg, Opladen 2002; *J. Piaget*, Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde, Stuttgart 1971; *J. Schmitt*, „Wer plant hier für Wen...?“ Feldforschung in der Interaktionsgemeinde eines ostdeutschen Prozesses der Stadtteilarbeit, Wiesbaden 2004; *E. Shevky/ W. Bell*, Sozialraumanalyse, in: *P. Atteslander/ B. Hamm*, Hg., Materialien zur Siedlungssoziologie, Köln 1974; *G. Sturm*, Wege zum Raum. Methodologische Annäherungen an ein Basiskonzept raumbezogener Wissenschaften, Opladen 2000; *P. Weichhart*, „Raum“ versus „Räumlichkeit“ – ein Plädoyer für eine transaktionistische Weltansicht der Sozialgeographie, in: *G. Heinritz/ I. Helbrecht*, Hg.; Sozialgeographie und Soziologie, Dialog der Disziplinen, Passau 1998.

*Christine Weiske*